

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
in's Haus gebracht M. 1.92. — Gehobelt
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

42. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Nr. 237

Freitag, 10. Oktober 1913.

Nr. 237

Zu den Krankenkassen- wahlen.

II.

Bei der Aufklärung der Beteiligten bietet das neueste Agitationsflugblatt des Volksvereins Auf-
merksamkeit. Wertvolle Hilfe. Auf Ar-
beiterseite wird wohl an den meisten Plätzen die
Initiative für die Wahltagung von den Ar-
beitervereinen und christlichen Gewerkschaften aus-
gehen müssen, es dürfte aber doch auch sein, alle
nichtsozialdemokratischen Organisationen zur Mit-
arbeit in einer sozialen Kommission heranzuzie-
hen, um den Versuch zu machen, bei Aufstellung
des Wahlvorstandes der geschlossenen sozialdemo-
kratischen auch eine geschlossene christlich-nationale
Liste entgegenzustellen. Es ist ja eine viel be-
tragte Tatsache, daß bei den verschiedenen Wahlen
die Sozialdemokraten nur wegen der Zerstückelung
und Nachlässigkeit der bürgerlichen Parteien den
Sieg davongetragen haben. Allerdings darf
der Wille der Einheit nicht dazu führen, daß die
christlich organisierte Arbeiterkraft zur Sicherung
der Mitarbeit der anderen Gruppen auf die Füh-
rung und eine ihrer Zahl entsprechende Vertre-
tung verzichtet. Dann marschieren man lieber ge-
trennt, um vereint zu schlagen, denn die Verhält-
niswahl bringt es mit sich, daß auch die Stimmen
der kleineren Gruppen in die Waagschale fallen,
wenn nur gewählt wird.

Die Aufstellung des Wahlvorstandes muß so-
gleich bei Beginn der Wahlarbeit ins Auge gefaßt
und von den beteiligten Organisationen vorberei-
tet werden. Dabei muß man unbedingt die neue
Satzung nebst Wahlordnung zu Rate ziehen, um
Formfehler zu vermeiden und etwa zufällige Ge-
fahren — z. B. Stimmhinderung — auszuweichen.
Gleich nach der Publikation des Wahltermins
wäre dann in einer Wählerversammlung die end-
gültige Feststellung der Liste zu bewerkstelligen
und diese in der vorgeschriebenen Form (vergl. Be-
kanntmachung) rechtzeitig einzureichen. Verspätet
eingereichte Listen werden überhaupt nicht zur
Wahl zugelassen. Bezüglich der Kandidaten für
den Ausschuss wurde oben bereits angedeutet, daß
alle wichtigeren Berufe und auch die einzelnen
Bezirke der Kasse nach Möglichkeit berücksichtigt
werden sollen, wobei allerdings nicht vergessen
werden darf, daß Klein, Tüchtigkeit und aufrichter
Sinn von einem Vertreter in erster Linie gefor-
dert werden müssen. In der Regel wird man auch
den weiblichen Versicherten Sitz und Stimme in
den Kassenorganen einräumen müssen, damit die
spezifischen weiblichen Interessen ein Sprachrohr
haben. Dafür darf man andererseits auch eine eis-

rige Beteiligung der Arbeiterinnen, Dienstmäd-
chen, Heimarbeiterinnen usw. an den Wahlen be-
anspruchen. Wählbar als Arbeitervertreter sind
alle männlichen und weiblichen Kassenmitglieder,
wenn sie großjährig sind und die deutsche Reichs-
angehörigkeit besitzen, nicht wählbar ist, wenn die
bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, gegen den
ein Strafverfahren schwebt, das den Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen kann,
wer entmündigt ist oder sich in Konturs befindet.
Als Arbeitgeber sind unter den gleichen Voraus-
setzungen alle Personen wählbar, die Versicherte
beschäftigen, also auch solche, die nur Dienstboten
halten. Wenn allerdings ein Arbeitgeber auch
selbst bei der Kasse versichert ist, so kann er nur
dann als Arbeitgeber gewählt werden, wenn er re-
gelmäßig mehr als zwei Versicherte beschäftigt.

Nachdem die Kandidatenliste eingereicht ist, hat
die eigentliche Agitation in den Betrieben und bei
den einzelnen Versicherten einzusetzen, damit nun
auch alle Wähler von ihrem so wichtigen Rechte
Gebrauch machen. Im allgemeinen wird die Agi-
tation darin bestehen, daß man das Flugblatt auf
zur Krankenkassenwahl! bei allen Interessenten
verbreiten läßt und — einige Tage vor dem Wahl-
termin — für Zustellung der Wählerliste an alle
Wähler sorgt, etwa unter Beifügung eines Flug-
blattes, das sich mehr mit den örtlichen Verhält-
nissen befaßt, allerdings in möglichst sachlicher
Form, weil sonst ein späteres Zusammenwirken
der gewählten Vertreter zum Wohle der Versicherten
allzu sehr erschwert wird. Nicht zu unterschätzen
ist eine allgemeine Agitation von Mund zu Mund,
besonders durch die Vertrauensleute der Organi-
sationen. Alle auf nationalen Boden stehenden
großartigen Versicherten müssen zur Wahlurne
gebracht werden, auch wenn die Eintragung in die
Wählerliste verkannt worden ist — in diesem Falle
müssen Neuversicherte die anderen werden ja
durch das Mitgliedsverzeichnis der bisherigen Kasse
sanktioniert, am besten eine polizeilich beglaubigte
Bescheinigung für Versicherten, welche das Ver-
sicherungspflicht bezeugende Arbeitsverhältnis
nachweist. Nach Möglichkeit muß auch dahin ge-
strebt werden, daß die sozial interessierten Arbeit-
geberorganisationen, insbesondere die Handwerker-
und Landwirtevereinigungen zur eifrigen Teilnah-
me an der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber-
vereinigungen veranlaßt werden. Sollen doch nach der Reichsver-
sicherungsordnung die Arbeitgebervertreter ent-
scheidendes Mitspracherecht, insbesondere bei
der Wahl des Kassenvorstandes und der Be-
amten, fortwirkend geistige Vertreter, die gerne
ihre Arbeitskraft in den Dienst der Kranken und
Bedürftigen stellen, sind also auch auf Arbeitgeber-
seite dringend notwendig.

Die im obigen Artikel erörterten Fragen sind,
wie wir hören, für Bocholt zum größten Teil be-
reits in befriedigender Weise gelöst. In anderen
Orten unseres Verbreitungsbezirkes ist man noch
im Nachhause, doch ist zu hoffen, daß auch dort die
Vorbereitung der Wahlen in den nächsten Tagen
energisch in die Hand genommen wird.

„Die schöne Sünderin“.

Ein Berliner Sittengemälde, das gleichzeitig
die hauptsächlichsten Presseverhältnisse zutreffend
wiedergibt, entwirft der konservativ Reichsbote:
„Die schöne Sünderin! — nicht auf grellbunter
Plattafel am Eingange eines Kienopps in der
Alder- oder Mulachstraße prangt diese „verheißungs-
volle“ Ueberschrift, sondern am Kopfe des
Vierteljahres (!) einer Zeitung die das offizielle Par-
teiorgan einer großen politischen Partei ist. Auf
dem Titelblatt der Nationalzeitung vom Sonntag,
dem 5. Oktober. Freilich, seitdem dieses einst so an-
gesehene Blatt als „8-Uhr-Abendblatt“ auf die
Straße gegangen ist, kann es ja nicht mehr den
Anspruch erheben, mit seinen früheren Kollegen
als gleichbedeutend angesehen werden. Aber trotz-
dem: daß das Blatt so tief zum Sensationsmacher
sich herabwürdigen konnte, das hätten wir nicht ge-
dacht. „Die schöne Sünderin“ — so der Titel —
und dann wird mit sinnlicher Sentimentalität und
einem gemachten Pathos moralischer Entrüstung
das Bild einer gegenwärtig wegen Mordes an ei-
nem ihrer Geliebten vor den Geschworenen stehen-
den Hedwig Müller entworfen. — Der Journalis-
tisch Ulrich Hauser rief neulich in einem geistvol-
len Aufsatz über die moderne Plattafel darauf
hin, daß das Ideal der Kresse, die man kurz und
treffend als „Tierzartenglossar“ zu bezeichnen sich
gewöhnt hat, die Klotze ist. Und hier steht nun
eine solche vor den Geschworenen, eine, die auf dem
besten Wege war, sich zur Grandfokotte emporzus-
chwingen, wenn sie nicht vorher ihr Schicksal er-
reicht hätte, weil sie eine ihr im Wege stehende
Person, einen jungen Hausdiener, den sie selbst
als ihren Pagen und Kavalier bezeichnete, der evtl.
auch ihr — Sünderin geworden wäre (!) durch zwei
Neuverschüsse befeht haben soll. Das ist gegen-
wärtig die „Sünderin“, in deren „Bewunderung“
nicht nur gewisse Neidregungen, sich die Damen der
nordischen Friedrichstraße mit denen der Taubengie-
straße und des Kurfürstendamm teilen, um dieser
„schönen Sünderin“, schreiben sich Herrn Mosse-
Ulrich-Scherls Gerichtsreporter die Finger wund
— rasen sie, als ein Lokalkriterium im Tiergarten
angelegt wird, zur nächsten Autobahnstelle, kam
es zu einem kleinen Verfolgungskrennen, da jeder
der weißen Elektrodrohne, in der die Angeklagte

war, am nächsten bleiben wollte“ (Berl. Volksanz.).
Und erst am Tatort! Die gespitzten Pfeile der
Berren Reporter trafen ordentlich vor Poesie, als
sie die Tatsache schilderten. Wiedermal im Vo-
lksanzeiger lesen wir darüber: „Eine weit ausle-
gende, modern niedrige Tiergartenbank, an dem
Uferweg des träge dahinfließenden Landwehrka-
nals, zwischen zwei alten Bäumen, von denen die
gelben Herbstblätter leise herniederfielen. Ein Be-
süßter, das hier inmitten der sonnigen Herbst-
landschaft Platz genommen hatte, stand eiligst auf,
als der Schwarm der Projektilen anrückte, offenbar
höchst unwillig über die unerwartete Störung.“
Und in diesem Stille geht es weiter.
„Die schöne junge Dame“ — jetzt im schiden Hut
und Mantel, ganz der Typ der „lieblichen kleinen
Fingerringen.“ Und das Berliner Tageblatt faßt
sogar: „— das intelligenteste, raffinierteste Weib, eine
jener schönen Degen, die man im Mittelalter auf
den Scheiterhaufen schleppte, weil sie zu klug und
zu eitel waren.“

Man mühte empört sein über solche Verwirrung
der sittlichen Begriffe, wenn man nicht wüßte, daß
die armen Feilschreiber, die diese widerlichen
und innerlich unwahren Sätze zusammengeschrie-
ben haben, ja „man bloß so tun müssen“, weil der
Herr Verleger sein Abonnentenpublikum „in dem
Stückchen wie im Salon“ so genau kennt, so genau
weiß, wie gierig „tout Berlin“ nach solchen Verich-
ten greift.

Als Ergänzung mag noch das folgende Stim-
mungsbild der königlichen Volkszeitung hier Platz
finden:

„Gegenwärtig findet in Berlin vor dem Schwur-
gericht ein Prozeß gegen eine 20jährige Expedien-
tin statt, die unter der Anklage steht, einen ihrer
Geliebten — sie hatte deren zwei — durch Revol-
verschläge getötet zu haben. Die Berlinerblätter
bringen spaltenlange Artikel, durchschneit mit sen-
sationellen Ueberschriften in dem nötigen Fettdruck
und setzen den Fall in Parallele mit dem verlich-
tigten Fall Grete Peller in Sachsen. Und das
Publikum? Stundenlang harret vor dem Eingangs-
flügel zu dem Sitzungssaal eine vorwärtsschran-
kende Menschenmenge, darunter ist besonders die
vornehme Damenwelt stark vertreten. Sobald die
Tür aufgeht, quillt unter Stöhnen und Drängen
ja unter wirklichen Kämpfen, an deren sich das
elegante Publikum besonders beteiligt, eine eng zu-
sammengedrängte Menschenmenge in den Zuhörer-
raum. Der Vorleser des Schwurgerichtes, Pank-
gerichtrat Schlichting hat nun angeordnet, daß die
Türen nur alle Viertelstunden geöffnet werden,
um die andauernden Störungen zu vermeiden.
So erhält dann jeder aufs schönste Gelegenheit, ei-
nen Blick auf die hysterische und geistig minderver-

Was Gott zusammenfügt.

Roman von G. Courts-Mahler.

27
(Nachdruck verboten.)
So war Renate in Gedanken verfunken bis an
die Stelle gekommen, wo Georg Rodensfelds Wei-
nachten seinen Ring verloren hatte. Dieser Ring
hatte bis jetzt friedlich im Schutze gelegen. Nun
dieser geschmolzen war, lag er auf dem Weg. Die
Sonne schien grell darauf hernieder und ließ ihn
hell erglänzen. Renates Augen wurden durch den
intensiven Glanz angezogen. Ueberhaupt beugte sie
sich nieder, wie magnetisch angezogen, und hob den
Ring auf.
„Siehe Sie an, Frau Werner, was ich da gefun-
den habe.“
„Einen Ring!“
„Ja, und zwar ein ganz eigenartiges Schmud-
stück. Sehen Sie die originelle Fassung des Stei-
nes und die eigentümliche Goldschmiedearbeit. Das
ist sicher kein moderner Ring.“
„Wer mag ihn verloren haben?“
„Das müssen wir zu erforschen suchen. Es ge-
hen hier gewiß täglich viele Menschen vorbei. Je-
denfalls will ich ihn an mich nehmen.“
„Mir scheint, er liegt nicht erst seit heute hier;
sehen Sie, wie sich der Schmutz in d. seinen Arabes-
ken festgesetzt hat!“
„Was tun wir nun, um den Verlierer zu er-
mitteln?“
„Auf alle Fälle wollen wir drüben im Gasthof
unser Adresse angeben und sagen, daß wir einen
Ring gefunden haben. Auch könnte man in den
Zeitungen inserieren.“
Renate sah noch immer interessiert auf den Ring
herab. Sie rief Bernhard und Mary an, um ihnen
den Fund zu zeigen. Bernhard betrachtete das
Feld des Steines sehr genau.
„Wissen Sie, was das für eine Figur ist, die in
den Stein geschnitten ist?“

„Nein, ich vermochte es nicht zu erkennen, es ist
mit großer Feinheit ausgeführt.“
„Allerdings eine bemerkenswerte alte
Arbeit; mir scheint es ein Ritter Georg zu sein.“
„Erlauben Sie, Herr Doktor, ich habe sehr schar-
fe Augen.“ Sie betrachtete den Stein genau.
„Wahrhaftig — ein Sankt Georg. Was sagt
du dazu, Renate.“
Diese war erstet und nahm den Ring an sich,
um ihn in ihr Lederbüchlein zu legen.
„Wir werden ihn zu Hause durch die Lupe be-
trachten, um sicher zu sein, daß es ein Sankt Georg
ist.“ sagte sie ruhig. „Am den Verlierer zu er-
mitteln, dürfte das von Wichtigkeit sein.“
Im Gasthof erkundigte sich auf Renates Wunsch
Bernhard Trautmann, ob niemand den Verlust ei-
nes Ringes angemeldet habe. Es wußte aber nie-
mand davon, da Georg nicht daran gedacht hatte,
darüber zu sprechen.
Auch verschiedene Inserate in einer Anzahl Zei-
tungen blieben erfolglos. Renate mußte sich schließ-
lich damit abfinden, daß sie den Ring aufbewah-
ren mußte, bis der Verlierer vielleicht im Gasthof
an Moriburg nach seinem Eigentum forsche.
Daß die Figur auf dem Stein wirklich ein Sankt
Georg war, hatte Mary zu Hause sofort festgestellt
und es danach an allerlei Redereien nicht fehlen
lassen.
„Du, Renate, das ist sicher ein günstiges Omen,
daß Du eines Tages einen anderen Georg finden
wirst!“ sagte sie lachend und küßte die schmolle-
nde Renate, bis sie um Gnade bat. Zufällig sprachen
die Schwester in Paulas Gegenwart nie von dem
Ring, sonst hätte sich Renate nicht länger mit dem
Gedanken plagen müssen, wie er wieder an seinen
Eigentümer gelangen könnte.
So lag denn Georgs Eigentum friedlich zwischen
Renates Schmuckstücken in einem silbernen Kästchen
und nahm sich recht eigenartig aus zwischen den mo-
dernen Kostbarkeiten.
Ende April erkrankte Eva an Scharlach. Es

liefen schwere, fergewollte Tage für Paula Har-
denberg. Wie lieb ihr Eva geworden war, merkte
sie erst jetzt, da sie um das zweite, zarte Leben
bangen mußte.
Wollte ihr der grausame Tod auch das Einzige
noch nehmen, das ihr das Leben wieder erträglich
gemacht hatte? Mit zitternder Angst sah sie in dem
kleinen Bettchen, wie eine rechte Mutter hangend
um ihr Kind.
Renate und Mary fuhren täglich nach Villa
Waldfrieden hinaus, um sich nach Evas Befinden
zu erkundigen. Paula litt nicht, daß sie ins Haus
kamen, obwohl die Schwestern beide Scharlach ge-
habt hatten. Vom Feuster eines Parterrezimmers
aus gab sie ihnen Bericht. So sehr die Schwestern
auch haben, eingelassen zu werden, da eine Anstet-
tungsgefahr für sie nicht zu fürchten sei, Paula
blieb fest.
„Denken Sie an Ihren Vater — wenn Sie krank
würden, ich müßte mir bittere Vorwürfe machen“,
sagte sie ernst.
Und so erhielten die Schwestern immer nur vor
der Tür den Krankenbericht.
An Georg schrieb Paula nichts von Evas Er-
krankung. Sie sagte sich, daß er den Bericht erst er-
halten würde, wenn die Entscheidung entweder zum
Guten oder Schlimmen eingetreten wäre. In bei-
den Fällen war es zwecklos, ihn zu beunruhigen.
Ueberhand Eva die Krankheit, dann war es im-
mer noch Zeit genug, wenn sie ihm die Genesung
melden konnte. Und trat das Schreckliche ein, vor
dem sich Paula fürchtete, wie einem niederschmet-
ternden Unglück, dann konnte er auch aus weiter
ferne nicht herbeistehen. So war es besser, er er-
scheure vorläufig nichts.
Für Anfang Mai war die Ueberfiedelung der
Schwestern nach Rodensfelds beschlossen. Mary er-
klärte jedoch energisch, nicht eher nach Rodensfeld zu
gehen, bis sie Eva wiedergesehen hätte.
Endlich war die Krise überstanden. Beglückt
konnte Paula den Schwestern melden, daß die Ge-

fahr vorüber sei. Ach, wie leuchteten da die Augen
freudig auf!
Paulas ganzes Wesen war ein einziges Dank-
gebet. Während Evas Konvaleszenz wurde das
Verhältnis zwischen ihr und Mary noch trüger.
Beide empfanden voll überquellender Freude, was
sie einander geworden waren.
Nun ging auch ein Bericht ab an Georg und
wenn er bisher noch gezweltelt hatte, ob seine
Schwester wirklich der einamen Frau in Villa
Waldfrieden ein Trost geworden war, in diesem
Briefe fand er die Ueberzeugung.
Paula erlaubte dann auch endlich den Schwe-
stern Eva zu sehen. Mary hatte sich mit einer Un-
menge Blumen und Spielsachen bedacht und war
ganz glücklich, daß sich die kleine Konvaleszente
daran freute. Trotz allen Protestens von Pau-
las Seite küßte sie das Kind auf die Wangen. Wie
ein kleiner Engel sah Eva im weißen Nachtleiden
in ihrem spitzenbesetzten Bettchen. Noch mußte sie
einige Zeit darinnen verbleiben.
Als die Schwestern mit Paula wieder in den
Salon zurückgegangen waren, bestritten sie die-
selbe, sie müßte mit Eva nach Rodensfeld kommen,
sobald das Kind gesund sei.
Paula machte ein nachdenkliches Gesicht. Endlich
erwiderte sie freundlich:
„Ich würde vielleicht Ihrer Lebenswürdigen
Einladung Folge leisten, aber ein Umstand hält
mich ab, es zu tun. Ich möchte jetzt noch nicht, daß
Eva Rodensfeld wiederbesucht. Scheinbar hat sie ja
vergeffen, was hinter ihr liegt, aber in Rodensfeld
würden die Erinnerungen wieder erwachen.“
Und ich muß Ihnen offen sagen — es beklüß mich,
daß ich Eva jetzt alles bin. Es würde mich schmer-
zen, wenn Heimweh oder Sehnsucht nach der ver-
storbenen Mutter in ihr geweckt würde. Sie be-
greifen, daß ich Eva so viel wie möglich als mein
Kind betrachten und ihr das Gefühl einflößen möch-
te, daß ich wirklich ihre Mutter bin. Verzeihen Sie
mich?“
Antwortung folgt.

flge Mörderin werfen und dann nach Erreichung dieses begehrenswürdigen Zieles freudig und stolz erhabenen Hauptes wieder den Saal verlassen zu können."

Das einfachste wäre gewesen, wenn der Schwurgerichtshof, um der Sensationsgier zu begegnen, die Öffentlichkeit einfach ausgeschlossen hätte, vor allem auch für die Presse. — Auch die kleinere Volkspresse unserer Gegend hat es sich teilweise nicht verkneifen können, in ausführlicher Weise über diesen Schandprozeß zu berichten.

Deutschland.

Eine deutsche Einheitskurzschrift.

Am 1. und 2. Dezember werden im Kultusministerium unter dem Vorsitz der Geheimräte Klatt u. Thiele Beratungen des Ausschusses der deutschen Stenographenschulen stattfinden, um über die Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift Beschlüsse zu fassen. Im vergangenen Jahre um dieselbe Zeit hatte der Ausschuss eine Tagung abgehalten, auf der bestimmte Richtlinien als Erfordernisse für ein Einheitskurzschriftsystem aufgestellt wurden. Daraufhin habe dann eine ganze Reihe von Sachverständigen einige 40 Systeme zur Begutachtung eingereicht, die nunmehr von dem Ausschuss auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden sollen. Dem Vernehmen nach, „N. N. B. Ztg.“ nach befinden sich darunter einige für ein Einheitskurzschriftsystem sehr geeignete Entwürfe, so daß die Hoffnung besteht, bei gutem Willen in absehbarer Zeit zu einem Entschluß über ein Einheitskurzschriftsystem zu gelangen. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß dabei von den Vertretern aller Schulen das Maß von Entgegenkommen bezeugt wird, das erforderlich ist, um zu einer endlichen Verständigung zu gelangen. Die Tagung im Beginn des Dezember wird naturgemäß zu einer Entscheidung noch nicht führen. Es wird vielmehr eine Auswahl der für einen engeren Wettbewerb geeignet erscheinenden Systeme getroffen werden, die dann zunächst auf ihre praktische Verwendbarkeit einer gründlichen Prüfung unterzogen werden müssen. Erst nachdem auch diese beendet ist, dürfte die ganze Frage für eine endgültige Lösung reif sein.

Der Standpunkt des Prinzen Ernst August.

Die in unserer gestrigen Nummer unter „Neueste Nachrichten“ kurz erwähnte neuerliche hochoffizielle Mitteilung des Wolffschen Telegraphenbureaus lautet wörtlich:

§ Berlin, 8. Okt. Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Verufung auf den Fahnenabgegebenen Erklärungen in dem Briefe Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, an den Reichskanzler zu mißdeuten, stehen, in scharfem Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst.

Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Briefe enthaltenen Äußerungen über das in dem Fahnenabgegebene Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu zweifeln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst verhebe, und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle.

Die Mitteilungen der Frankfurter Nachrichten über die Verhandlungen vor der Hoheit sind, wie wir aus Gmunden und aus Berlin erfahren, unrichtig. Die Beirathungen des Reichskanzlers in Somburg mit Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog von Cumberland und dem Prinzen ergaben ganz klar das Ergebnis, daß in dem Briefe an den Kanzler niedergelegt ist. Die Schilderung eines Austritts des Prinzen August Wilhelm gehört in das Reich der Fabel.

Bemerkenswert ist in dieser Mitteilung auch der Umstand, daß sie als aus Gmunden, der Residenz des Herzogs von Cumberland, stammend bezeichnet wird. Das kann nur bedeuten, daß auch der Vater des Prinzen den Standpunkt derselben billigt. Ob nun wohl die erregten Preherörterungen über die Braunschweigische Thronfolge ein Ende nehmen? Es wirkt doch nachgerade lächerlich, wenn die alldeutsche Presse, allen voran die „N. N. B. Ztg.“ auf der einen Seite das feierliche Versprechen des Prinzen Ernst August, nichts zu tun und zu unternehmen, was darauf gerichtet ist, den herseitigen Besitzstand Preußens zu verändern, gering achtet, und in demselben Atemzuge nicht weniger verlangt, als daß Preußen des Herzogtums Braunschweig einfach annektiert.

Die Köln. Ztg. stellt in ihrer gestrigen Morgenausgabe gegenüber einer Bemerkung d. Vrl. Tagbl. fest, daß von vornherein von dem Prinzen keine anderen Erklärungen verlangt worden sind als die, die in seinem Briefe an den Reichskanzler festgelegt worden sind, und die Bedeutung dieser Erklärung, deren Ursprung richtig als eine Vereinbarung zwischen Gmunden und Berlin erkannt worden ist, liegt in der Absicht, die der Prinz seinen Worten eine andere Auslegung gegeben haben. Es ist vollkommen falsch zu behaupten, daß ein weiteres Einverständnis verlangt worden wäre. Durch die Veröffentlichung der Erklärung ist der klare Sachverhalt wieder aus Sicht gestellt worden, der seit der Veröffentlichung des Briefes des Prinzen an der Reichskanzler vorhanden war.

Errichtung besonderer Auskunftsstellen bei den Handwerkskammern.

Nach Berliner Blättern ist die Errichtung besonderer Auskunftsstellen für Handwerker bei den Handwerkskammern, die sich insbesondere mit handelspolitischen, handelswirtschaftlichen und handelsrechtlichen Fragen zu befassen haben, geplant.

Aufhebung der Regensburger in Bayern?

Wie dem „Berl. Lokalanz.“ geschrieben wird, wehren sich die Regensburger, daß der bayerische Landtag die Aufhebung der Regensburger und die Übertragung der Krone durch den Prinzregenten in die Wege leitet. Der Antrag zur Wiederaufnahme

me der Frage hat d. Regierung durch Erhöhung der Zivilliste von 1,7 auf 6 Millionen Mark gegeben u. angelichts der Stimmung des Landes ist diesmal mit einer Lösung zu rechnen.

Regelung der Lohnverhältnisse im Eisenbahnbetriebe.

Bei der Eisenbahnverwaltung besteht, wie die „Voss. Ztg.“ erfahren hat, die Absicht, zum 1. Januar 1914 für die Eisenbahnarbeiter und Hilfsbeamten 1. eine einheitliche Lohnordnung und 2. eine Abänderung der Lohnstufen einzuführen unter Verallgemeinerung der in den einzelnen Direktionsbezirken bestehenden Verordnungsverhältnisse. Das Stillschlagsverfahren soll bereits in nächster Zeit neu geregelt werden.

Aufhebung der Auswandererperre an der deutsch-holländischen Grenze.

Das Ministerium des Innern hat nach der „N. N. B. Ztg.“ angordnet, daß deutsche Auswanderer nach Brasilien an der deutsch-holländischen Grenze nicht mehr angehalten werden sollen. Die 120 Auswanderer, die von dem Landrat von Bentheim in Rheine angehalten und zur Rückkehr nach Berlin gezwungen worden waren, werden jetzt unbehindert die Grenze passieren können. Diese 120 Auswanderer, die zwangsweise nach Berlin zurückgeführt wurden, werden jetzt von der Regierung die Mittel erhalten, um nach Rheine zurückkehren zu können. Es hat sich gezeigt, daß der einschlägige Paragraph des Auswanderergesetzes in der Praxis nicht durchgeführt werden kann und daß das dazu geführte, daß das Ministerium telegraphisch die Grenzbehörden angewiesen hat, Auswanderer nach Brasilien an der Ueberschreitung der Grenze nicht mehr zu hindern. Am Mittwoch Nachmittag wurde ungefähr 50 Auswanderern, die zwangsweise nach Berlin übergeführt wurden, im Auftrage des Ministeriums des Innern das Reisegeld zur deutsch-holländischen Grenze ausgereicht.

Oesterreich-Ungarn.

Reichsratswahlwahl in Oesterreich.

* Wien, 8. Okt. Bei der heutigen Reichsratsersatzwahl für den ermordeten Sozialdemokraten Schumacher erhielt der Christlich-Soziale Matzka 761, der Sozialdemokrat Ederich 594 und der Deutsch-Freiherrliche Blasel 2535 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Matzka und Ederich notwendig.

Wiedereröffnung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

* Pest, 8. Okt. Bei der heutigen Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses legte Graf Andrássy dar, welche Gründe die Opposition verbünden hätten, an den Beratungen des Parlaments teilzunehmen. Er hob hervor, daß die Parlamentarische Bewegung die der verfassungsmäßig garantierten Unverletzlichkeit der Abgeordneten widerspreche. Nach Schluß seiner Rede erhob sich Andrássy und verließ mit seiner Partei den Beratungssaal von höflichen Zurufen seitens der Regierungspartei begleitet.

Der Ministerpräsident Graf Tisza betonte, daß in allen Ländern für die Vollstreckbarkeit der Anordnungen des Präsidenten Vorkehrungen getroffen seien. Die Parlamentarische Bewegung dürfe nur auf Anordnung des Präsidenten den Beratungssaal betreten und könne nur auf dessen Weisung eintreten. Nachdem der außerordentliche Fall vorgekommen sei, daß sich ein außerordentlicher Abgeordneter nicht darauf beschränke, passiven Widerstand zu leisten, so daß Tumulten entstanden seien, habe ein Offizier der Parlamentarischen Bewegung einen Abgeordneten mit den Waffen verlegt. Dieser Fall sei an den Ausschuss verwiesen worden und werde demnächst verhandelt werden. Die Grundlosigkeit der Klage Andrássys über Verfassungsverletzung und Willkürherrschschaft werde am besten dadurch bewiesen, daß die Stimmung des Landes ausgezeichnet und durchaus ruhig sei. Die Schreckbilder von revolutionärer oder antidynastischer Stimmung, auf die Andrássy verwiesen habe, seien auf Autofuggestion der Opposition zurückzuführen. Diese Behauptungen könne keinen Vorwand bilden, um sich der pflichtmäßigen Teilnahme an den Beratungen des Hauses systematisch zu entziehen.

Frankreich.

Vom französischen Kulturkampf.

* Paris, 6. Okt. Das Städtische Pleinuit in der Bretagne war am 3. Oktober förmlich in Belagerungszustand verlegt worden; unter der Bevölkerung herrschte wegen der Gewaltthaten der dortigen radikalen Gemeindeverwaltung gegen den Pfarrer und die Katholiken große Erbitterung, die sich noch steigerte, als bekannt wurde, daß der Pfarrer das Haus nicht freiwillig verließ und die Behörden die Tür des Hauses mit Gewalt erzwingen ließen. 50 Gendarmen waren zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“ mit dem Interpranten und einem Spezialkommissar in dem friedlichen Ort eingetroffen. Der Pfarrer hatte der Bevölkerung anempfohlen, den Vertretern des Gesetzes keinen Widerstand zu leisten. Als diese nach dreimaliger Aufforderung das Tor des Pfarrhauses erbrachen, fanden sie den Pfarrer, umgeben von dem größten Teil der katholischen Bevölkerung in dem Pfarrgarten versammelt. Der Pfarrer erklärte, nur der offenen Gewalt zu weichen und forderte die Gendarmen auf, in die Kirche zu kommen, wo er ihnen eine Abschiedsrede hielt und ankündigte, daß er sich in eine benachbarte Dörflchen zurückziehe, wo er die weiteren Anordnungen des Hofes abwartet. Fast gleichzeitig nahmen in Armentières der Weibschuß von Cambrai, Mons, Charoit, die zwei Pfarrer der Stadt und verschiedene Katholiken vor dem dortigen Gericht auf der Anklagebank Platz. Sie waren angeklagt, auf offener Straße eine re-

ligiöse Kundgebung organisiert zu haben. Das Verbrechen geschah bei der Einweihung der neuen Pfarrkirche am 14. September. Mons. Charoit verlas eine Erklärung, in der er u. a. darauf hinwies, daß bei der Einweihung einer Kirche, eine Reihe feierlicher Zeremonien vorgenommen werden, von denen sich auch ein Teil außerhalb der Mauern der Kirche abspielt. Diese Zeremonien sind 1500 Jahre alt und auch ein Bischof kann daran nichts ändern. Als der Bischof seine Erklärung beendet hatte, spendeten die Zuhörer lebhaften Beifall. Der Richter ließ durch Polizisten den Saal leeren. Der Bischof wurde zu 5 Francs Geldstrafe verurteilt. Vor dem Gerichtsaal wurde eine große Volksmenge dem Bischof und seinen 22 angeklagten Gefährten begeleitete Aufzügen.

Schweden.

Zur Erkrankung des Königs von Schweden.

Wird der Voss. Ztg. aus Stockholm geschrieben: Die schon telegraphisch berichtet wurde, ist König Gustav von seinem Aufenthalt auf dem Schloß Skarsholm in Skövde wieder hier auf Schloß Drottningholm eingetroffen. Seit seiner Rückkehr hat er abermals heftige Schmerzen gelitten, die ihm auch die Nachtruhe geraubt haben. Trotz der beruhigenden offiziellen Berichte, und obwohl der König bei der Ankunft in Stockholm verhältnismäßig frisch aussah, will die Sorge um sein Befinden nicht weichen. Man vermutet eine unumwundene Erkrankung der Niere, an welcher Krankheit der König leidet. Häufig hört man die Besorgnis ausdrücken, daß der König an Krebs leidet. Das hiesige Aftonblatt hat eine Anfrage an den Professor Edgren gerichtet, einen der Ärzte, die den König behandeln, und von diesem die Versicherung erhalten, daß diese Gerüchte nichts auf sich haben; es liege, so erklärte der Professor nicht das geringste Anzeichen einer krebsähnlichen Erkrankung vor. Doch hat sich auch Professor Edgren über die Art der Krankheit nicht positiv ausgesprochen. Der schwedische Gesandte in Kopenhagen erklärte einem Mitarbeiter des Aftonblatts Politiken auf eine Anfrage, ob bei König Gustav Magen- oder Unterleibskrebs vorliege, daß es noch nicht entschieden sei, inwieweit der König an dieser Krankheit leide. Bei seiner Ankunft in Stockholm hatte sich König Gustav jeden offiziellen Empfang verboten. Trotz der frühen Tagesstunden hatten sich aber auf dem Bahnhof viele Personen eingefunden. Sie wollten bemerkt haben, daß der König, der einen dicken Winterüberzieher trug, sich mit Vorzicht bewegte und ernst aussah, aber eine fröhliche Gesichtsfarbe hatte als sonst. Das braucht kein Zeichen von Wohlbe-finden zu sein, sondern kann auch darauf hindeuten, daß sich der König in Gemütsregung befindet.

Spanien.

Der Besuch Poincarés.

* Madrid, 8. Okt. Der König und Präsident Poincaré sind heute vormittag nach Toledo abgereist. Während der Eisenbahnfahrt Madrid-Toledo hatte Präsident Poincaré mit den Ministern Romanones und Munoz, Vidon und dem General Yrujo eine lange Unterredung, an der sich zeitweilig auch der König beteiligte.

Großbritannien.

Gegen das Kaufbald-Verbot der Ulsterleute.

* London, 8. Okt. Der erste Lord der Admiralität, Sir Winston Churchill, hielt in Dundee eine Rede, in der er sich gegen die Aufhebung der Opposition zum Streit und Krieg in Ulster und gegen den Vorschlag eines Boykotts der Territorialarmee wandte. Er erklärte, Home Rule werde Geseh werden. Es würde ein Unglücksfall sein, wenn die Regierung sich zu schwach zeigen sollte, um der Gewalt einer Gruppe Vorgesetzter feige nachzugeben. Nur eine Partei allein könne Home Rule durchführen, aber es würde mehr als eine Partei dazu notwendig sein, um es zu einem dauernden Erfolg zu gestalten. Der Friede sei besser als der Triumph, vorausgesetzt, daß es ein Frieden in Ehre sei. Die Home Rule sei nicht unabänderlich. „Innerhalb der nächsten zwei Jahre, also bevor Home Rule voll wirksam sein kann, und bevor irgend ein Gesetz vom Parlament angenommen werden kann, müssen allgemeine Wahlen stattfinden. Sollte ihr Ergebnis eine Verschiebung der Macht sein, dann könnten ja die Unionisten die Maßnahme widerrufen. Das ist unsere ganze Antwort auf ihre Beschwerden.“ Wenn die Annahme der Home Rule von einer Minderheit (der protestantischen Fanatiker in Ulster) zum Scheitern gebracht würde, wenn sie die gescheiterte Minderheit hätte, ein Kaufbaldverbot einzulegen, das willkürlich sei als das Verbot des Königs, das dreihundert Jahre abgeschafft sei, dann würde die konstitutionelle und parlamentarische Bewegung und die Stellung von Minderheiten im Reich und in der ganzen zivilisierten Welt in schlechten Ruf gebracht und verhöhnt sein. Gegen eine solche Gefahr, gegen solche allseitigen Ansprüche sei die Regierung bereit, alle notwendigen und geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Erfreulicherweise seien aber auch Anzeichen zu einer Wendung zum Besseren vorhanden. Er habe längst in einem Teil von Ulster die Meinung gesehen, die Stellungnahme einzuführen durch die Beaufsichtigung einer besonderen Berücksichtigung in Nordost-Irland. Dieser Anspruch sei sehr verschieden von dem, Home Rule zu verwerfen. Es sei ein Anspruch, der, wenn er aufrichtig verfolgt würde, nicht außer acht gelassen werden könne.

Amerika.

Schreckensregiment in Mexiko.

* New York, 8. Okt. Nach einer Meldung aus Lareda in Texas sind der Bundesgeneral Alvarez, sein Stab und 126 Mann gestern in Torreon auf

Befehl des Führers der Revolutionäre, Estifa, erschossen worden.

Asien.

Die Anerkennung der chinesischen Republik.

* Peking, 8. Okt. Japan hat die chinesische Republik eine Viertelstunde nach der Wahl Yuan-shih-kais anerkannt. * Petersburg, 8. Okt. Nachdem der russische Gesandte von der Präsidentenwahl Kenntnis genommen hatte und ihm durch das Weimupu mitgeteilt worden war, daß die chinesische Regierung ihre Vertragspflichten anerkenne, teilte der Gesandte dem Weimupu mit, daß Rußland die chinesische Republik anerkenne.



Yuan-shih-kai.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 8. Okt. Die Drahtung, die König Ferdinand von Bulgarien aus Anlaß der Ratifikation des Friedensvertrages an den Sultan gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Ich beile mich, Eure Majestät davon in Kenntnis zu setzen, daß ich heute den Konstantinopeler Vertrag, der am 29. September zwischen der Türkei und Bulgarien anerkannt wurde, ratifiziert habe. Zudem dieser Vertrag allen unseren alten oder neuen Streitfragen ein Ende setzt, eröffnet er für unsere beiden Länder eine neue Ära fruchtbringenden Friedens und wohlthätiger Freundschaft. Ich bin, ebenso wie meine Regierung, von dem lebhaften Wunsch erfüllt, alles zu tun, was von uns abhängt, damit in Zukunft zwischen meinem Lande und dem Ihrigen freundschaftliche Beziehungen zugleich mit aufrichtiger Herlichkeit bestehen, Ich zweifle nicht, daß Eure Majestät und die hohe Pforte, indem sie diesen Wunsch teilen, uns in der Verwirklichung desselben unterstützen werden, auf welche unsere Völker, nachdem sie die hohe Vergangenheit vergessen haben, nunmehr ihr Gedenken und ihre zukünftigen Fortschritte werden gründen müssen.

Die Antwortdrahtung des Sultans lautete:

Ich habe mit lebhaftem Vergnügen die Drahtung erhalten, die Eure Majestät an mich richteten, um mir die Ratifizierung des Vertrages mitzuteilen. Nachdem ich meinerseits diesen Vertrag ratifiziert habe, hege ich keinen Zweifel, daß er für beide Länder die Einleitung zu einer Zukunft des Glückes und des Gedeihens bildet und als Grundlage für die Herstellung herzlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen dienen wird. Eure Majestät können überzeugt sein, daß ich und meine Regierung an der Verwirklichung dieses Zieles arbeiten werden.

Luftfahrt.

* Essen, 8. Okt. Ein seit Jahresfrist zwischen den Flugplätzen Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen u. Wanne-Verten geführter Kampf im nunmehr zu gunsten des Gelsenkirchener Flugplatzes entschieden worden. Wir wir hören, hat der Vorstand des deutschen Luftfahrerverbandes dem Flugplatz Gelsenkirchen das Schicksal bewilligt. Danach dürfen größere Flugveranstaltungen in einem Umkreis von 30 Km. von jetzt ab nur noch auf dem Flugplatz Gelsenkirchen abgehalten werden.

Soziales.

Zum Stand der Lohnfrage in der Bocholter Textilindustrie.

Vom Sekretariat des christlichen Textilarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die Zahl der Streikenden, bei denen eine Einigung erfolgt ist, hat sich

In letzter Zeit daraus die Hoffenden Firmen damit Ruhe im heit läßt sich es abnehmend verhalten Spinnereierigkeiten verbundene Arbeiter und betonen das gungen ausdrücken in Frieden alle von den Umständen, bei denen hängen, ob die meist. Leider rungen manchen daß sie erklären me, würden a serungen wieder nehmen geringe eine fache und der Arbeiter w gen keineswegs

* Rheinf., 8. ordneten die Verwaltung m für das Baugen verordneter, der zu, daß in der gel herrsche. Frie des hiesigen und auch noch Zeit versehen.

* Berl., 7. nerflos. An festlich geschmückten Ordensjubilar das diamanten Tillmann aus Dorf statt. Auf provinz waren nantius aus A und P. Domin die Unverwand Gläubige aus i fektorium des des P. Provinz Paderborn den und den Jubil Ordensbrüder in die Kirche, n Sprache begrüßt deutung des J die beiden Jubil der Messe des Ju har aus dem hi am für die Jubil erten die Jubil ambrosianischen er ihren Abschl Jubilar wieber der Oswald ist 1820. Im Jahr Orden des hl. B. nwar 1854 die 10 Jahren ton um feiern und denleben, erfro verlicher Müßigk des Sauerlande bei Meschede am 24 Jahren in d Dorf ein, wo er wand erheilt un Der ausbrechen fern Jubil, in Heimat zu such log. Kulturkam nach Dorsten, wanderte am R plätschen fand. I eine unermeßlich seinem hohen selbst sich gerne leuchtendes Vor greifen noch ein beschieden sein!

* Dortmund, glück ereignete 12 Uhr i Pau im Parterre u. wahrscheinlich dadurch ihr Bet retten, doch hat hen erfaßt, daß s ant. Passanten richtigten sofort Leute schlugen chen die Tür, do lag mit verfohl Die unverglichen Brand in in der Nacht v war dabei aus Petroleumlamp weitere schlimm bargatten bei ihres Sohnes füllten die Wol Minuten später im Schlafe bes erstickt sein.

* Solingen, sen stürzte ein 2 und starb alsba Ein Adersman nem Pflaumen geg sich tödtlic

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken, Fl. M 1.30.



In letzter Zeit erheblich vermehrt. Man könnte daraus die Hoffnung herleiten, daß die noch restierenden Firmen in nächster Zeit nachkommen und damit Ruhe im Gewerbe einführt. Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch darüber nichts sagen. Haupt- sächlich sind es einige Buntwebereien, die sich noch ablehnend verhalten. Desgleichen scheint bei ein- igen Spinnereien eine friedliche Lösung mit Schwie- rigkeiten verbunden zu sein. Die Organisation der Arbeiter und die Arbeiterschaft selbst — wir betonen das gegenüber anderslautenden Aus- sagen ausdrücklich — haben den lebhaften Wunsch, in Frieden alles erledigt zu sehen. Es wird aber von den Umständen und dem Verhalten der Fir- men, bei denen noch keine Einigung erfolgt ist, ab- hängen, ob dieser Wunsch sich als durchführbar er- weist. Leider muß betont werden, daß die Neuhe- rungen mancher Firmen, die anscheinend dadurch, daß sie erklären, wenn es wieder zum Kampfe kä- me, würden als Gemein die zugestanden Verbes- serungen wieder hinfällig, ihre Arbeiter zur An- nahme geringer Zugeständnisse zu bewegen suchen, eine sachliche und gerechte Würdigung der Wünsche der Arbeiter wenig erkennen lassen und dem Frie- den keineswegs dienlich sind.

* Rheinh. 8. Okt. In der gestrigen Stadtver- ordnenung regte ein Stadtverordneter an, die Verwaltung möge zum Winter Notstandsarbeiten für das Baugewerbe vorsehen. Ein anderer Stadt- verordneter, der Spinnereidirektor ist, bemerkte da- zu, daß in der Textilindustrie noch Arbeiterman- gel herrsche. Im allgemeinen ist die Textilindus- trie des hiesigen Bezirkes zum Teil gut beschäftigt und auch noch mit Aufträgen für die kommende Zeit versehen.

Kirchliches.

* Berl. 7. Okt. Jubiläumfeier im Franziska- nerstift. Am Dienstag Morgen fand in der feierlich geschmückten Wallfahrtskirche das goldene Ordensjubiläum des Bruders Josephat Dente und das diamantene Jubiläum des Bruders Oswald Tilmann aus dem Franziskanerkloster zu Waren- dorf statt. Auch die übrigen Jubilare der Ordens- provinz waren zu der Feier erschienen. P. Be- nantius aus Köln, P. Edmundus aus Warndorf und P. Dominicus aus Dingelstädt. Desgleichen die Anverwandten der Jubilare sowie zahlreiche Gläubige aus der Stadt und Umgebung. Im Re- fektorium des Klosters überreichte als Vertreter des P. Provinzial, P. Pancratius Rathschad aus Paderborn den Jubilaren einen goldenen Kranz und den Jubiläumstafel. Darauf geleiteten die Ordensbrüder die Jubilare unter Psalmengesang in die Kirche, wo P. Pancratius sie mit einer An- sprache begrüßte, in der er hinwies auf die Be- deutung des Jubiläums im allgemeinen und für die beiden Jubilare im besonderen. Darauf hielt der Nefse des Jubilars Josephat, P. Novatus Ma- jar aus dem hiesigen Kloster, ein feierliches Hoch- amt für die Jubilare. Nach dem Hochamt erneu- erten die Jubilare feierlich die Gelübde. Mit dem ambrosianischen Vorgesang fand die erhebende Fei- er ihren Abschluß, worauf die Ordensgemeinde die Jubilare wieder zum Kloster zurückgeleitete. Br- der Oswald ist geboren in Geseke am 20. Januar 1829. Im Jahre 1853 trat er in Warndorf in den Orden des hl. Franziskus ein und legte am 16. Jan- uar 1854 die feierlichen Ordensgelübde ab. Vor 10 Jahren konnte er sein goldenes Ordensjubilä- um feiern und noch heute, nach 50jährigem Or- densleben, erfreut er sich großer geistiger und kör- perlicher Mithigkeit. Bruder Josephat ist ein Kind des Sauerlandes. Geboren zum Remblichshausen bei Meschede am 5. Juni 1839 trat er im Alter von 24 Jahren in das Franziskanerkloster zu Waren- dorf ein, wo er am 7. Oktober 1863 das Ordensge- wand erhielt und 1884 die Ordensgelübde ablegte. Der ausbrechende Kulturkampf zwang auch un- sere Jubilare, in dem gottlichen Holland eine neue Heimat zu suchen. Unser Jubilare kam nach dem sog. Kulturkampfe zunächst nach Paderborn, dann nach Dorsten, Werl, Bielefeld, bis der Biele- felder wanderte am Rufe des Gnadenbildes ein Aufes- plächchen fand. Ueberall entfaltete Bruder Josephat eine unermüdete Tätigkeit, auch heute noch in seinem hohen Alter ist der „alte Mann“, wie er selbst sich gerne nennt, seinen Mitarbeitern ein leuchtendes Vorbild. — Möge den beiden Jubila- ren noch ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Provinzielles.

* Dortmund, 8. Okt. Ein schreckliches Brandun- glück ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr i Hause Hiltmannstraße 36. Dort wohnt im Parterre u. a. eine alte gebrechliche Frau, die wahrscheinlich die Petroleumlampe umwarf und dadurch ihr Bett in Brand setzte. Sie suchte sich zu retten, doch hatten die Flammen sie schon derma- ßen erfasst, daß sie bewußtlos auf den Fußboden sank. Passanten bemerkten das Feuer und benach- richtigten sofort die Feuerwehr. Einige junge Leute schlugen die Fensterscheiben ein und erbrach- ten die Tür, doch kamen sie schon zu spät. Die Frau hatte den Brand in wenigen Minuten. Die Frau hatte in der Nacht versucht, nach der Uhr zu sehen. Sie war dabei aus dem Bett gestiegen wobei sie eine Petroleumlampe umwarf. Das Unglück hätte noch weitere schlimme Folgen haben können, da im Nach- zimmer bei offener Tür die zahlreiche Familie ihres Sohnes schlief. Gewaltige Rauchwolken er- füllten die Wohnung und wenn das Feuer einige Minuten später entdeckt worden wäre, würden die am Schlafe befindlichen Mitbewohner zweifellos erstickt sein.

* Solingen, 8. Okt. Beim Abschlagen von Äs- sen stürzte ein Landwirt in Reutkirchen vom Baum und starb alsbald an den erlittenen Verletzungen. Ein Ackermann in Rütgenkirchen stürzte von ei- nem Pflaumenbaume auf das Straßenpflaster und zog sich tödliche Verletzungen zu.

* Rheinh. 8. Okt. Ein 33jähriger Fuhrknecht von hier wurde vorgestern in Stalle von einem Pferde heftig gegen den Unterleib geschlagen. An den Folgen ist der Mann heute gestorben.

Aus aller Welt.

— Magdeburg, 8. Okt. Die gerichtliche Obdu- tion der Leiche der Kellnerin Zugbaum ergab kei- nerlei Anhaltspunkte dafür, daß die Zugbaum vor dem Automobilunfall eines gewaltigen Todes gestorben ist. Strangulierungsmerkmale fanden sich nicht vor, es wurde nur ein schwerer Schädel- bruch festgestellt, der durch den Sturz gegen einen Baum verursacht worden ist.

— Altenburg, 8. Okt. Bei dem Rennen des Rei- ter- und Rennvereins stürzte beim Nehmen eines Hindernisses der Hauptmann Voder vom 107. In- fanterieregiment und verletzte sich schwer. Er wur- de in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus ge- bracht. Der Hauptmann stand vor der Hochzeit. Seine Braut und seine Schwiegereltern waren Zeugen des schrecklichen Unfalls.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 10. Oktober.

:: Eine Sitzung des Stadtkomitees der Zen- trumpartei fand Mittwoch Abend im Saale des Bürgertrug statt. Dieselbe war, trotz dem gleich- zeitig eine Vertrauensmännerversammlung des Volksvereins tagte, recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende der hiesigen Zentrumpartei, Herr Dr. Jarwid, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung und widmete zunächst dem verstorbenen altvereh- rten Herrn Pfarrer Nollmann der sich um die Zen- trumpartei unserer Stadt sehr verdient gemacht ha- be, einen warmen Nachruf. Mit Worten der An- erkennung gedachte der Vorsitzende dann des seit dem 1. Oktober er. nach Dorsten übergesiedelten früheren Nebakteurs des Bocholter Volksblattes, Herrn Weber. Bei der folgenden Wahl zum Pro- vinzialkomitee wurden 4 auscheidende Mitglieder wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Gewerks- schaftsführers Venning wurde Herr Gewerkschafts- sekretär Otte gewählt. Auch die Liste der Vertre- ter des Wahlkreiskomitees wurde fast einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende gab dann in kur- zen Zügen ein Bild von der augenblicklichen poli- tischen Lage in Reich, Staat und Stadt. Den Reichs- tag würden demnächst die neuen Sozialisten be- schäftigen. Redner preiste weiter die Forderung an- nahmen und den Nichtschießer im Zentrum. In Preußen seien es namentlich die Schulfragen und die Mittelstandsfragen, die in naher Zukunft auf der Tagesordnung stünden. Schließlich wurden die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen besprochen. Bezüglich der Klassenverhältnisse wurde beschlossen, es bei dem bewährten Modus zu lassen, jedoch haben sich einige technische Änderungen als not- wendig erwiesen. Der diesjährige Parteitag der weisfällischen Zentrumpartei findet am 19. No- vember (Frei- und Festtag) in Münster statt. Zu diesem Parteitag stellt die Zentrumpartei Bocholt 20 Delegierte. Die große Herbstversammlung der hiesigen Zentrumpartei soll Anfang November stattfinden. Doch konnte ein bestimmter Termin noch nicht festgelegt werden.

e Katholischer Frauenbund. Der Vortrag über „Die Entwicklung der Schrift bis zur modernen Stenographie“ war gut besucht. In demselben wurde zunächst die Entschlüsselung der Bilderschrift, die Entwicklung von der Bilderschrift zur Keil- schrift, dann zur Bilderschrift und zuletzt der Kon- sonanten- und Vokalbuchstaben gelehrt. Neben der eigentlichen Schrift kannte man aber bei den Griechen schon eine Art Schnellschrift. Bei den Römern wurde die Stenographie besonders durch Tiro, den Freigelassenen Ciceros zu hoher Blüte ge- bracht. Bei den modernen Völkern kam die Ste- nographie oder Tachygraphie zuerst in England wieder zur Geltung. Gegen Ende des 18. Jahr- hunderts kamen die englischen Systeme auch nach Deutschland, ohne hier jedoch Anklang zu finden. Erst Franz Xaver Gabelberger erfand ein Sys- tem, das auch den Eigentümlichkeiten der deut- schen Sprache gerecht wurde. Das verbesserte Sys- tem Gabelbergers ist heute noch das verbreitetste der deutschen Sprachgebiete. Die Ausführungen des Vortragenden fanden reichlich Beifall. Im Anschluß daran fand eine Besprechung über einen Anfangskursus statt, zu dem sich bereits 20 Damen angemeldet haben. Er beginnt Donnerstag, den 16. Oktober. Weitere Anmeldungen nimmt Fräulein Luise Westhof, Herzogstraße, gern entgegen.

g Der Bocholter Kriegerverein veranstaltet am kommenden Sonntag wieder eine seiner bestbe- liebtesten kameradschaftlichen Zusammenkünfte, die sich stets eines guten Besuches erfreuen. Neben musikali- schen und gesanglichen Darbietungen wird auch die Theaterabteilung des Vereins wieder mit einem lustigen Theaterstück aufwarten, und zwar wird die einaktige Posse Nulze im Verhör zur Aufführung kommen, was sicherlich zur allgemeinen Unterhal- tung wesentlich beitragen wird. Es wird noch be- sonders darauf aufmerksam gemacht, daß diesjäh- rige Reservisten, falls sie sich an diesem Abend mel- den, ohne Eintrittsgeld Mitglied des Vereins wer- den können und zugleich freien Zutritt zu der Fest- lichkeit haben.

„In den Krankenkassenwahlen. In unserem gestrigen Artikel ist uns ein Irrtum unterlaufen. Die Reauration Langenhoff ist nur für die Arbeit- geber als Wahllokal bestimmt. Die Arbeitnehmer werden in 4 Bezirken, wofür die Lokale später noch näher bekannt gegeben werden, wählen.

!! In den Kochkuren, die der katholische Frau- enbund vom Beginn der nächsten Woche ab veran- staltet, können noch Mädchen eingereiht werden an Frau Bme. Kewen, Reutstraße. Mögen na- mentlich die Frauen und Mädchen aus den arbei- tenden Ständen recht eifrig Gebrauch machen von dieser wahrhaft sozialen Einrichtung.

!! Eht kein frisches Brot. Warum denn nicht, frisch schmeckt es am besten! Ganz richtig, aber es bekommt auch am schlechtesten, weil es schwer zu verdauen ist. Altbadenes Brot wird beim Kauen leicht zerklüftet. Frisches wird nur zusammenge- knetet zu harten Klumpen, die vom Speichel über- zogen, allerdings sehr leicht durch die Speiseröhre gleiten, im Magen aber wie schwere Tonklöße oder harte Seife liegen. Der Magen saft vermag die zähen, außen glatten Klumpen nicht zu durchdrin- gen, so daß das ungemein schwer lösliche Brot im Magen liegen bleibt und auf dessen Nerven einen nachteiligen Reiz ausübt. Dadurch wird u. a. der Blutumlauf gehemmt; es treten, außer Magen- drücken, Appetitlosigkeit auf. Blutandrang gegen den Kopf, Kopfschmerzen, Krämpfe, ja selbst Schlag- anfälle ein. In gar nicht seltenen Fällen ist durch den Genuß von frischem Brot bei sehr hungrigen Menschen, der Tod erfolgt. Die Gefahr ist beim Schwarzbrot noch viel größer als beim Weißbrot, weil jenes an und für sich schwerer verdaulich. Bei unserer Armees ist der Befehl, das Brot nicht früher als 24 Stunden nach der Erbackung an die Truppen abzugeben. Machen wir das alle nach. Es gründet sich auf weise Gesundheitsregeln. Gesund will aber der Mensch vor allem sein.

Vorken, den 10. Oktober.

b Töblicher Unglücksfall. Der Anabe Bonhoff aus Raesfeld, der, wie wir bereits in der gestrigen Nummer unserer Zeitung berichteten, von einem Büßlingischen Petroleumwagen in der Remigius- straße überfahren wurde, ist im hiesigen Kranken- hause seinen Verletzungen erlegen.

v Seiden, 9. Okt. Zu dem in der vorigen Num- mer gemeldeten Einbruch in die Kirche wird uns noch folgendes berichtet. Der Einbruch wurde erst am Morgen beim Öffnen der Kirche bemerkt. An der einen Türöffnung war eine Fällung mit Ge- walt herausgebrochen und sämtliche in der Sakri- e befindlichen Schränke geöffnet. Von dort aus sind die Diebe in die Kirche eingedrungen und ha- ben mit Brecheisen, die sie vor der nahegelegenen Schmiede fanden, und den mitgeführten Gerä- then die beiden eisernen Opferstühle erbrochen. Ein Opferstuhl von dem Wille der immerwährenden Messe war zerstört geblieben. Zum Glück waren die Opferstühle noch vor einigen Tagen geleert und in den Dieben nur ein unbedeutender Betrag in die Hände gefallen. Tabernakel, Taufstein und 5 große Milchkübel wurden gleichfalls zerstört. Alsdann haben die Diebe vermittels eines Die- bstrichs die Innentür zur Hauptkapelle geöffnet und dort gleichfalls sämtliche Schränke durchstöbert mit Ausnahme des feuer- und diebstahlsicheren Schranke. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird nur ein Defizit im Werte von 15—20 „/„ vermisst. Von den Tälern fehlt jede Spur. Auch die beiden Gen- darmenwachmeister aus Vorken, die rechtzeitig mit ihren Polizeihunden zur Stelle waren, konn- ten der raschen Flucht wegen keine Spur auf- finden. Um 11 Uhr Abends will man in der Kirche Licht gesehen haben. Auch sah man in den letzten Tagen einen fremden Menschen im Dorfe u. u. die Kirche herumgehen, eine kramme Figur mit starkem Schnurrbart und braunem Rock nebst Mütze. Gestern Abend hat an denselben um 1/7 Uhr von Vorken kommen sehen.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Josef.

* Berlin, 9. Okt. Der B. Z. am Mittag zu- folge wird der Kaiser nach den neuesten Disposi- tionen mit dem Jagdbesuch bei dem Erzherzog Franz Ferdinand in Konopist einen Absteher nach Wien verbinden, wahrscheinlich am 26. Oktober, um den Kaiser in Schönbrunn zu besuchen. Die Dauer sei- nes Aufenthaltes in Schönbrunn steht noch nicht fest.

Auf dem Fluge nach Petersburg. In Berlin, 10. Okt. Der Flieger Stipolschek, der sich auf dem Fluge von Johannisthal nach Pe- tersburg befand, mußte bei Landsberg an der Warthe wegen eines Defektes eine Landung vor- nehmen. Bei der Landung schlug der Apparat hart auf. St. blieb jedoch unverletzt.

Der Bauernschreck in Steiermark. * Wien, 8. Okt. Die Bemühungen, sich der seit langem auf Koz und Stabalpe im steirisch-kärnt- nischen Grenzgebiete hausenden Raubtiere zu bewäh- tigen, die fortgesetzlichen Viehverderben anfallen, sind bis- her erfolglos geblieben. In Graz traf heute die Nachricht ein, daß an der steirisch-kärntnerischen Grenze in den letzten Tagen zwei Anaben von einem Raubtier verfolgt wurden. Einer der Anaben bezeichnete nach einem ihm vorgelegten Tieratlas das Tier als Fuma.

Automobilunglück. In Rünnersdorf, 10. Okt. (Telegr.) Gestern nach- mittag verunglückte unweit des Dorfes Reubischhof ein Automobil, in dem sich die Ingenieure Montag und Prohaska von der Ueberlandzentrale Neumarkt befanden. Das Auto wollte einem Fuhrwerk ausweichen, kippte um und fiel in den Graben. Montag wurde sofort getötet, Prohaska schwer verletzt.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 9. Okt. Wie der hiesige Ver- treter der Frankfurter Zeitung seinem Blatte mel- det, wird das bulgarische Exarchat, das seit 1871 hier besteht, Ende Oktober seinen Sitz nach Sofia verlegen. Nach der Auflösung Maceboniens von der Türkei hat die Berechtigung des Exarchats in Konstantinopel aufgehört. Für die wenigen tau- send Bulgaren in der Türkei wird ein Archiman- dent bestellt werden.

* Athen, 9. Okt. Der Ministerrat setzte einen Ausschuss zur Prüfung des Berichtes über die Ba- siliaster ein. Vorigender wurde der Minister des Innern Panas.

Prinz Sabah Eddin ist gestern früh aus Kon- stantinopel hier eingetroffen. Er besuchte den Mi- nisterpräsidenten und wurde hierauf vom König empfangen.

Wien, 10. Okt. (Telegr.) Nach einer Mel- dung der Südslawischen Korrespondenz hat der serbische General Sabanowitsch Befehl gegeben, die albanische Grenze zu überschreiten und den Feind in das Innere des Landes zu verfolgen.

Durazzo, 10. Okt. (Telegr.) Der provisori- sche Gouverneur in Alession, der angelegene Ma- lissore Gjetto Gofu ist von einem untergeordneten Gendarmen erschossen worden.

Zur Präsidentenwahl in China.

* Berlin, 9. Okt. Anlässlich der Wahl Juans- schikais und der Anerkennung der Republik sind zwischen dem Präsidenten und dem deutschen Kai- ser freundliche Telegramme gewechselt worden.

W Peking, 10. Okt. (Telegr.) Juanschikai wird heute bei seiner feierlichen Einführung als Präsi- dent der chinesischen Republik eine feierliche Er- klärung abgeben, in der er die Chinesen auffor- dert, um die Befestigung der Freundschaft mit den fremden Mächten bemüht zu sein. Ju- anschikai wird es sich zur Aufgabe machen, die Ver- träge und Abmachungen welche von der früheren chinesischen Regierung abgeschlossen wurden und ebenso alle mit Ausländern abgeschlossenen Kon- trakte gewissenhaft zu beobachten und alle Privi- legien, welche Ausländern eingeräumt wurden, zu achten.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 12. Oktober.

Bocholt. St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messe.
10 Uhr opfern die Burschenschaft Wessum u. Ederden die Kerze zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.
8 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation.

Die Kommunionstafeln, welche noch die Schule besetzen, haben am Sonntag gemeinschaft- lich hl. Kommunion; Sonntag 1/12 Uhr Vor- bereitung.
Pfefferkuchen.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht.
3 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation.

St. Joseph.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranz-Andacht und Jubiläumsschacht.
3 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation.
St. Maria.
7 Uhr hl. Messe.
6 1/2 Uhr Andacht.
St. Marien.
(Gymnasium.)
1/9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
St. Joseph.
1/8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 7 1/2 Uhr Sakramentshochamt; Abends 1/10 Uhr Sakramentsandacht.

St. Maria.

Donnerstag 5 1/2 Uhr Antonius-Andacht.
Die Rosenkranz-Andacht im Monat Oktober ist an den Wochentagen bei der hl. Messe in St. Georg um 1/9 Uhr, in Ederden um 6 Uhr, in St. Joseph um 6 Uhr, in St. Maria um 1/7 Uhr.

Rhede.

6 Uhr erste hl. Messe.
1/2 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion der 10jährigen Kinder.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nach dem Hochamt kommen die 11jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 3 Uhr ist Rosenkranzandacht Gleich nach der- selben Versammlung und Vortrag für die Jung- frauen-Kongregation.

Anholt.

1/7 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.

Sonntag vormittag 10 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag Abends 9 Uhr: Kirchenchor.
Mittwoch Abends 8 Uhr: Missionsverein.

Suderwick.

Vormittags 1/10 Uhr.
Vormittags 9 1/2 Uhr.
Anholt.
Vormittags 10 Uhr.

Schweinschuppenfisch mit neuem Gewand. Ein Graupfisch von einem jungen Schwein, 1 1/2 kg. schwer, wird mit Salz und weißem Pfeffer eingelegt, nachdem die Schwanze zu 2 cm großen Würfeln eingeteilt ist, und saftig gargebraten. Das Gewand wird mit Wal- ses bedeckt und unter Zugabe von etwas Öl oder Schweinefett und einer ganzen Zwiebel weichgelocht. In ebenfolchem Fett läßt man 1 Kochlöffel Mehl aus- laufen, bindet damit die ziemlich kurz geschnittene Kraut- beilage und setzt zur Verschönerung etwas Pfefferöl Würst- chen und, wenn möglich, auch ein Glas gewöhnlichen Weis- wein zu.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für den Reklam- und Anzeigenteil: S. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Kerz Jesu-Verein.

St. Messen 6 Uhr:
Samstag, 11. Oktober,
für + Ellis Tebrocke;
Montag, 13. Oktober,
für + Frau Wwe. Nienhaus;
Dienstag, 14. Oktober,
für + Frau H. Küper;
Donnerstag, 16. Oktober,
für + Johanna Uebbing.

Suche zur Gründung eines
Pensionsfonds in Wesel

600 Mark

gegen Sicherheit und monatliche
Rückzahlung.
Offerten unter M. A. 20 an
die Exped. d. Bl.

Gaushälterin.

Zum 15. Okt. oder 1. Nov.
für fessl. bürgerl. Haushalt von
3 Pers. ein braves, in Küche u.
Haushalt erfahrenes
Mädchen gesucht.
Offerten unter B. P. an die
Expedition d. Bl.

Für sofort ein tüchtiger

Webermeister

für Genua-Cord, Pilot etc. sowie
ein Untermeister
gesucht.

Schiff. Angebote unter Z.
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bedeutendes Nahrungs-
mittelwerk sucht für seine Ver-
waltung einen energiegel. und
wirtschaftl. **Reisenden**
oder

Vertreter.

die bei Privaten eingeführt sind.
Diese Stellung eignet sich auch
als Nebenberuf für pen-
sionierte Beamte, Versicherungs-
angestellte u. kann auch a. Neben-
beschäftigung ausgeübt werden.
Bei gutem Erfolge wird feste
Anstellung und Gehalt von
Tageslohn zugesagt.
Offerten erb. unter B. 3397
an Herrn W. L. S. Hamburg 3.

Sichere Existenz

bietet jedermann der **Chausseu-
beruf**. Honorar mäßig. Man
verlangt Prospekt gratis. Stel-
lung nach der Ausbildung ver-
traglich garantiert.

**Realistische
Automobil-Industrie,
Bernburg.**

Schulreises

Junge

für Botengänge und leichte
Arbeit gesucht.
Heinrich Terstegge,
Bocholt, Osterstr.

Ein jüngeres

Schuhmacher.

Gefelle auf sofort oder später
gesucht von
Jos. Wendholt,
Bocholt, Nordstr. 28.

Suche für meinen Sohn,
15 Jahre alt, im Besitze guter
Schulkenntnisse.

passende Stellung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Dingden.

Die von Frau Wwe. Lan-
genstorf benutzte

Wohnung

nebst Garten ist, 1. Jan.
1914 eventl. früher anderweitig
zu vermieten.

Aug. Vallée,
Baugeschäft, Bocholt.

Rötterei

nahe Fabrikstadt, an Chaussee,
26 Morgen besten Sandboden,
1/2 Acker, 1/2 Wiese, mit guten
Gebäuden zu verkaufen.

H. Plettendorf,

Auktionator,
in Firma Plettendorf & Cie.,
Münster i. W.

Baufläche und

Arbeiterwohnungen

sind billig zu verkaufen.

Laurenz Rappers.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, den 13. Okt. 1913
von morgens 8 Uhr ab statt. Die Ursprungsheine sind mit-
zubringen.

Der Bürgermeister.

Von Freitag abend 6 Uhr
bis Samstag abend 6 1/2 Uhr
geschlossen.
S. B. Löwenstein.

Geschlossen

Von Freitag abend 6 Uhr
bis Samstag abend 6 1/2 Uhr.
Jakob Meier, Osterstraße 8.

Feiertags halber ist mein Geschäft von
Freitag abend 6 Uhr bis Samstag abend
6 1/2 Uhr

geschlossen.

M. Cohen jun.,
Niederbruch 21.

Blumenzwiebeln.

Vergessen Sie in diesem Jahre nicht, Ihren Bedarf in
Blumenzwiebeln zu decken für Topf, Gläser und Garten.
Enormer Vorrat in allen Arten und Sorten.

Gärtnerei B. Beeking,
Münsterstr. 41. Fernruf 355.

Achtung! Achtung!
Noch nie dagewesen
Bringe große Posten

Schuhwaren aller Art.

Anzüge, Hosen, Herrenwäsche, Socken, Taschentücher, Hüte, Mützen,
Schirme usw. zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.
Wenn Sie beim Einkauf eine Handvoll Geld verdienen wollen,
dann eilen, eilen Sie nur zum

Kaufhaus Fortuna,
Bocholt, Raradistr. 18, Inh. A. Strumwasser.

Halte stets ein großes Lager in nur
erstklassigen Nähmaschinen
(Adler und Grilzner, verschiedene Systeme)

Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden auf eigener Werkstat-
t prompt und billig ausgeführt.
Bernh. Schulz, Nordwall 12.
Telephon 168.

Eine am Hombenerweg beim
Raspelwerk belegene

Arbeiterwohnung

von 5 Räumen nebst Stallung
und kleinem Garten ist von mir
zu kaufen.

Th. Hidding.

Achtung!

Für Rekruten.
Diebstahlschere Spind-
und Kofferschloss-
fabrik zu haben in der Fabrikab-
handlung von

Bernh. Schulz,
Nordwall 12.

Spüle

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Schrauth's

Pracht-

Seife

Schrauth's

Beste Haushalts- und
Handwasch-Seife, pro
Stück 10 Pf.

Sollte wegen ihrer Güte
u. Billigkeit in keinem
sparsamen Haushalt feh-
len. Überall zu haben!

Krautentaffen

empfiehlt

Drogerie BRUNS,
Nordstraße 22.



Männergesang-Verein Sängerbund

Gegründet 1885 BOCHOLT Gegründet 1885

Mitglied des Westfälischen und des Deutschen Sängerbundes.

Direktor: Musikdirektor GUSTAV MEYER-ESSEN.

Motto: Groß Gott mit hellen Klang,
Heil deutschem Wort und Sang.

Zur Feier des 28. Stiftungsfestes.

Sonntag, 12. Oktober 1913, abends 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhofes:

KONZERT

Orchester: Kapelle des Inf.-Rgts. 57, Wesel, Kgl. Obermusikmeister R. WEYLER.

VORTRAGS-FOLGE.

I. Teil.

(Zur Jahrhundertfeier 1813-1913).

1. Orchester: Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ Ludwig von Beethoven
2. Fantasie aus Wagners Musikdramen Hermann Seidel
3. Männerchor mit Orchester „Die Himmel“ rühmen Ludwig von Beethoven
4. Orchester: „Deutschlands Erhebung.“ Festmusik zum An-
denken an Theodor Körner Friedrich Riccius
5. * Männerchor mit Orchester: „Sechs alt niederländische
Volkslieder“ Eduard Kresmer
6. Dankgebet (Männer- und Knabenchor)

II. Teil.

6. Orchester: „Zur Tempelweihe“, Ouvertüre Kéler-Béla
7. Männerchor: a) „Abends am Rhein“ Gustav Meyer
b) „Wiedersich am Rhein“ F. C. Vientemps
8. Orchester: „Reverie“ Joseph Schwartz
9. Männerchor: „Lacrimae Christi“ Robert Schumann
10. Orchester: a) „Träumerei“ Charles Delibes
b) „Pas de fleurs“, Intermezzo aus dem Ballet
„Naila“ Thomas Koschat
11. Männerchor: a) „Dreifache Hochzeit“ Robert Schumann
b) „Do Man, do sick wat maken kunn“ Richard Wagner
12. Orchester: „Walther vor der Meistersunft“ a. d. Oper:
„Die Meistersinger“

Die mit einem * Stern bezeichneten Chöre singt der Sängerbund zum ersten Male.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang des Konzertes punkt 7 Uhr.

Eintrittspreise: Numerierter Sperrsitz M. 1.50, Sperrsitz M. 1.00, Schülerkarten
M. 0.50 (nur an der Kasse). Im Vorverkauf: Numerierter Sperrsitz M. 1.25,
(auch für inaktive Mitglieder) bei Mitglied Joh. Valk, Buchhandl., Nobelstraße;
Sperrsitz M. 0.80 an den bekannten Stellen und bei den Mitgliedern.

Damen- und Kinder-Hüte

empfiehlt in größter Auswahl

zu

billigsten Preisen

Modellhut- Ausstellung Theodor Althoff.

Gesellschaft zur Ueberwachung Elektr. Anlagen

Telephon 2116. Duisburg, Moreatorstr. 100.
Dampftechn.-Abt. Elektrot.-Abt.
Untersuchung von Fabriken zwecks Erhöhung der Wirt-
schaftlichkeit und Leistungsfähigkeit.
Unparteiische Beratung. Beste Referenzen.

Chauffeurschule Elektra

Dortmund, Steinstraße 18, Fernsprecher 3752.
Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen.
14-jährige Erfahrung. Prospekt gratis.

Singt Ihr Vogel nicht

oder wollen Sie Ihren
munteren Sänger erhal-
ten, so fordern Sie sich
ein Säckchen

Extr-Vogelsand,

Sack 25 Pf. hält Käfig
und Vogel rein von Un-
geziefer.

Alleinverkauf:

Drogerie Bruns,

Bocholt, Nordstr. 22.

Kath. Gesellen-Verein

Bocholt.

Gute (Freitag) abend
punkt 9 Uhr:

Vorbereitung.

Der Präses.

Kath. Arbeiter-Verein

St. Paulus.

Sonntag, den 12. Oktober,
morgens 11 1/2 Uhr: Empfang.

Nachm. 5 1/2 Uhr:
Unterlekturkurs.

6 1/2 Uhr:

Monats- Versammlung.

Vorträge:

„Unser Winterprogramm“,
„Vom Kartell der schaffenden
Arbeit“.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis, V. a. K.

Ortsgruppe Rheine.

Sonntag, den 12. Oktober,
nachm. 4 Uhr:

Monatsversammlung

mit Vortrag.

Thema: **Widow, ein Feind
des Volkes.**

Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand.

Von einem hiesigen Gutsbe-
sitzer sind prima rote, gelbfleisch

Speisefartoffeln

zu haben a. Bentner'sche Haus
2.80 Mk.

Bestellungen werden Sogest.
31 entgegengenommen, Proben
an hiensten.

Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist
eine Erkältung da, und die
Stimme ist öfter belegt und
heiser als frei. Das lästige
Gefühl der belegten Stimme
vergeht, sobald man ein paar
Widow-Tabletten zu sich
nimmt, die immer zur Hand
sein müssen und in allen
Apotheken und Drogerien
1 Mark pro Schachtel kosten.
Bei Erkältung lindern sie den
Stimmenreiz und bringen den
Ratarrh schnell zum Schwin-
den.

Aber es handelt sich
nicht um eine Erkältung,
sondern um eine
Entzündung der
Stimmritze, die
durch die
Widow-Tabletten
sofort beseitigt
wird.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.

Man kann sich
dabei ganz sicher
sein, dass die
Widow-Tabletten
keine schädlichen
Einwirkungen
hervorrufen.